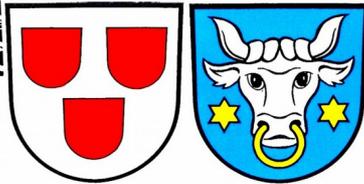




Historischer Verein für Mittelbaden e.V. Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Das Kinderheim Mosetter in der Hohensteinstraße (I)

Von Michael Hensle

Das Kinderheim Mosetter-Eyth ist ein fast vergessenes Stück Schiltacher Sozialgeschichte. Am Anfang stand eine Archivanfrage: Eine Dame aus Kiel, die als vierjähriges Kind im Jahr 1950 – also vor mehr als 60 Jahren – einen Sommer im Schiltacher Kinderheim Mosetter-Eyth verbracht hatte, wollte wissen, ob es im Stadtarchiv Schiltach noch Unterlagen zu diesem Heim gibt.

Eine erste Recherche erbrachte der Mitteilung zufolge lediglich einen Hinweis auf das Heim in einer Liste von Pflegekindern in Schiltach aus dem Jahr 1948 für das Landratsamt Wolfach als Aufsicht führende Sozialbehörde. Kein Wunder, denn Unterlagen einer rein privaten Einrichtung wie das Kinderheim Mosetter-Eyth schlagen sich nur bedingt in den Beständen eines Stadtarchivs als kommunaler Einrichtung nieder.

Dann brachte ein glücklicher Umstand Licht ins Dunkel. Barbara Spieker aus Marburg, die neulich der Stadt eine Lehengerichter Tracht von 1911 schenkte (der Schwarzwälder Bote berichtete am 3. November 2011), erwies sich als eine geborene Mosetter-Eyth. Sie selbst hatte in den 1950er-Jahren noch als Kinderkrankenschwester im Heim gearbeitet. Bei ihrem Archivbesuch brachte Spieker auch zahlreiche Unterlagen zum Kinderheim Mosetter-Eyth mit.



Das Haus Hohen-

steinstraße 7

Das private Heim in der Hohensteinstraße 7 wurde 1930 von Therese L. Mosetter-Eyth begründet, einer Tochter des bekannten Malers Professor Karl Eyth, und bestand die ganze Kriegszeit über. Auch noch nach der nationalsozialistischen Machtergreifung wurden jüdische Kinder aufgenommen.

Spieker erinnerte sich an eines der jüdischen Kinder, dem mit seinen Eltern die Emigration ins Ausland gelang. Sie erinnerte sich auch deshalb gut an das Geschehen, weil das Fahrrad und die Puppenstube des jüdischen Mädchens zurückbleiben mussten, für Barbara Spieker – damals selbst noch ein Kind – eine kostbare Hinterlassenschaft.



Sommeridylle im ehemaligen Schiltacher Kinderheim Mosetter

Das Dachgeschoss wurde von Beginn an genutzt. Nach der Währungsreform von 1948 wurde die Eingangshalle mit Treppenaufgang ausgebaut und renoviert. Es bot Platz für 20 Kinder, vom Säugling bis zum zehnjährigen Kind. In einem Werbeprospekt aus jener Zeit heißt es: "Es liegt mitten im Schwarzwald an geschützter Stelle in reiner, würziger Luft." Der Prospekt, der sich vornehmlich an auswärtige Klientel richtete, betonte auch, die Kinderbetreuung werde "von staatlich geprüften Säuglingsschwestern und Kindergärtnerinnen unterstützt" und ein "erfahrener Arzt überwacht den Gesundheitszustand der Kinder".

Mitte der 1960er Jahre wurde es dann ruhig um das Kinderheim. Mosetter-Eyth, deren Ehemann schon früh verstorben war, befand sich im fortgeschrittenen Alter. 1968 schloss das Kinderheim Mosetter-Eyth endgültig. Therese L. Mosetter-Eyth verstarb 1979 im Gottlob-Freithaler-Haus. Ein Stück Schiltacher Sozialgeschichte war zu Ende gegangen – und fast in Vergessenheit geraten, hätte nicht eine Dame aus Kiel mehr wissen wollen über eine kurze Schiltacher Episode in ihren Kinderjahren.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 09. November 2011
im „Schwarzwälder Bote“*

... weitere Fotos >>>



Zimmer im ausgebauten Dachgeschoss



Blick in die Schlafzimmer des Kinderheims



Momentaufnahmen ...



Alle sieben verwendeten Fotos stammen aus dem Bestand des
Stadtarchivs Schiltach. Herzlichen Dank!